

450.000 Tonnen produziert Österreich mehr Schweinefleisch, als im eigenen Land benötigt wird. Der Selbstversorgungsgrad beträgt 104 Prozent, die österreichischen Bäuerinnen und Bauern könnten also den Konsum der Bevölkerung hierzulande decken. Ein beachtlicher Teil des in Österreich produzierten Schweinefleisches wird jedoch exportiert. Das liegt einerseits daran, dass gewisse Teilstücke des Schweins in den österreichischen Küchen kaum Verwendung finden und exportiert werden, wie es beispielsweise bei Ohren oder der Schwarte der Fall ist. Das Verarbeitungsfleisch und die sogenannten Edelteile bleiben so in Österreich beziehungsweise werden diese Gustostücke aus anderen Ländern zusätzlich importiert.

Richtungsgeber Preis

Andererseits spielt auch der Preis eine Rolle. Schweinefleisch wird in vielen europäischen Ländern oft günstiger produziert und setzt sich damit teilweise gegen die heimische Ware durch, vor allem in der Gastronomie und in verarbeiteten Produkten, wo die Herkunft des Fleisches mangels Kennzeichnungspflicht verborgen bleibt. Denn die Produktionskosten in den vergleichsweise viel größeren Schweinemastbetrieben in Ländern wie Deutschland und den Niederlanden erlauben es der ausländischen Konkurrenz, billiger zu produzieren.

Tritt hier der Konsument beziehungsweise die Konsumentin hervor und fordert auch in der Gastronomie eine entsprechende Kennzeichnung ein, so könnte sich die Schweinehaltung möglichst schnell weiterentwickeln. Maria Fanningner sagt dazu: „Hier sehe ich großes Potenzial in einer verpflichtenden Kennzeichnung von Herkunft und Haltung, und zwar bis auf jeden einzelnen Teller. Denn dann können sich die Konsumentinnen und Konsumenten auch wirklich für jenes Fleisch entscheiden, dessen Produktion sie unterstützen wollen.“

www.landschaftleben.at ■

ZUM SCHUTZ DER BAUERN & KONSUMENTEN

Johannes Schmuckenschlager fordert in einer Aussendung bereits geltende gesetzliche Regelungen zu exekutieren sowie die im Regierungsprogramm festgelegten Maßnahmen – vor allem in Bezug auf die Herkunftskennzeichnung – endlich umzusetzen.

Die Notwendigkeit einer Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel hat in Österreich eine neue Dimension erreicht. Johannes Schmuckenschlager, Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ, macht auf die Dringlichkeit dieser Maßnahme aufmerksam, um sowohl die Interessen der Landwirte als auch die der Konsumenten zu wahren.

Öffentliche Beschaffung

Öffentlichen Auftraggebern, die Großküchen betreiben, kommt bei der Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln eine wichtige Rolle



Für Schmuckenschlager ist klar: „Es geht sowohl um den Schutz der Bauern als auch um den Schutz der Konsumenten.“

zu. Doch auch hier gibt es ein grobes Versäumnis, erklärt Schmuckenschlager: „Die öffentliche Hand hat große Verantwortung, wenn es um die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln geht. In diesem Bereich liegt enormes Potenzial, das aber nicht genutzt wird. Das Angebot ist da und auch die Konsumenten wünschen sich gesichert regionale Lebensmittel im Außer-Haus-Verzehr.“

Konsumenten streben zunehmend nach einer bewussten Ernährungswahl, bei der die Transparenz über die Herkunft der Lebensmittel eine entscheidende Rolle spielt. Die Herkunftskennzeichnung ist dabei ein wesentlicher Schritt, um Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, informierte Entscheidungen zu treffen und somit direkt lokale Produzenten und nachhaltige Praktiken zu unterstützen.

Kritik an Minister Rauch

Inmitten der Debatte um die Herkunftskennzeichnung steht

Bundesminister Johannes Rauch in der Kritik von Johannes Schmuckenschlager. Der Landwirtschaftskammer-Niederösterreich-Präsident bemängelt die Verzögerung bei der Umsetzung der im Regierungsprogramm festgelegten Maßnahmen zur Herkunftskennzeichnung. Diese Untätigkeit verursacht Unsicherheit unter den Produzenten und verhindert, dass Konsumenten vollständig verstehen, woher ihre Lebensmittel kommen.

Die Einführung einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung würde nicht nur das Vertrauen in die Lebensmittelindustrie stärken, sondern auch den lokalen Landwirten zugutekommen. Durch die Bevorzugung regionaler Produkte könnten nachhaltige Anbaumethoden und faire Arbeitsbedingungen gefördert werden. Schmuckenschlager betont, dass es sowohl um den Schutz der Bauern als auch der Konsumenten geht – ein Plädoyer für eine transparentere Lebensmittelproduktion. ■



Die ERP-Software für die Fleischwirtschaft

Winweb Informationstechnologie GmbH | Tel. +43 720 880066 | www.winweb.at



5261 UTTENDORF
OBERÖSTERREICH
+43 7724 / 28 64

WWW.PENIAS.AT



CLIPSYSTEME
AUFHÄNGELINIEN

